

SWR 2, Buch-Tipp

Eric Frey:
Schwarzbuch USA
Eichborn Verlag, Frankfurt am Main 2004
496 Seiten, Euro 24,90

gesendet: 19.7.04

REZENSION VON PATRICK HORST

Schwarzbücher haben es an sich, nur die dunklen Seiten eines Phänomens zu beschreiben. Sie sind bewusst einseitig und wollen radikal zuspitzen. In diesen Zeiten, da sich die Kluft zwischen Europa und Amerika weiter zu vertiefen droht – zumal nach den Terroranschlägen von Madrid –, ist der politische Bedarf nach einem Schwarzbuch USA zumindest zweifelhaft. In Deutschland, gerade auch unter jungen Menschen, sind derart haarsträubende Vorurteile und Zerrbilder über die USA im Umlauf, dass man sich manchmal sogar ein Weißbuch wünschen würde. Nicht gerade ein Weißbuch, das von der derzeitigen Administration verfasst würde, aber eines von einem unabhängigen Amerika-Kenner, das uns davon erzählen könnte, dass das Land nicht mit dem Amerika George Bushs in eins zu setzen ist. Amerikanische Sozialwissenschaftler sprechen seit geraumer Zeit von den zwei Amerikas und der tiefen kulturellen Spaltung des Landes. Die liberalen Küstenregionen haben nur wenig mit dem überwiegend reaktionären Süden und Mittleren Westen gemein, die der derzeitige Präsident und die religiöse Rechte repräsentieren. Das liberale Amerika gilt es zu stärken, es teilt weitgehend die Bedenken Europas gegen die aggressiv auftrumpfende Außen- und Innenpolitik der Regierung Bush.

Doch steht es selbstverständlich jedem Autoren frei, sich sein Thema selbst zu wählen. Eric Frey, Journalist beim Wiener „Standard“, hat sich vorgenommen, das komplette Sündenregister der USA zu präsentieren. Das ist ihm gelungen. Auf knapp 500 Seiten hat er zusammengetragen, was die USA seit ihrer Unabhängigkeit im Jahre 1776 alles verbochen haben – im eigenen Land wie im Ausland. Im ersten Teil seines Buches widmet er sich den „Jugendsünden“ der Republik, erzählt von der Vernichtung der Indianer, von Sklaverei und Räuberkapitalismus, von Fremdenfeindlichkeit und Imperialismus. Amerikas Jugendsünden datiert Frey auf die Zeit bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Selbst in diesem „gerechten Krieg“, den Frey zu „den lichtesten Momenten der amerikanischen Geschichte“ zählt, sammeln die USA fleißig weiter Punkte auf ihrem Sündenregister: An der Westküste internieren sie 100.000 Amerikaner japanischer Abstammung; flüchtenden europäischen Juden schlagen sie die Tür vor der Nase zu; über Hiroshima und Nagasaki werfen sie Atombomben ab und führen „ein sinnloses Gemetzel“ unter 300.000 Japanern herbei.

Im zweiten Teil seines Buches wendet sich Frey dann den „Sünden des Kalten Kriegs“ zu: „Die amerikanische Inquisition“ zu Zeiten McCarthys, die Geheimoperationen der CIA, Vietnam-Krieg, Watergate und Reagans Iran-Contra-Affäre markieren die Stationen dieser Epoche. Der Schwerpunkt des Schwarzbuches ist schließlich den Schattenseiten der gegenwärtigen amerikanischen Politik gewidmet. Frey geht auf die außenpolitischen Versäumnisse der USA ein, die seiner Ansicht nach eine Mitschuld für die Terroranschläge des 11. September begründen. Bushs Präventivkriegsdoktrin unterzieht er ebenso einer vernichtenden Kritik wie den Irak-Krieg, in den die amerikanische Regierung unter Vorspiegelung falscher Tatsachen zog. Wie berechtigt diese Kritik ist, dürften die jüngsten Ereignisse in Spanien aller Welt verdeutlicht haben. Für Bush ist die Abwahl der konservativen spanischen Regierung ein Menetekel – nicht so sehr wegen ihrer Beteiligung am Irakkrieg als vielmehr wegen ihrer gezielten Desinformationspolitik nach den Terroranschlägen. Schon zu Zeiten McCarthys blieb der von Richard Hofstadter so eindrücklich beschriebene „paranoide Stil in der amerikanischen Politik“ keine vollen vier Jahre politikbestimmend. Frey findet die Ausdrucksformen dieses paranoiden Stils auch bei den Vertretern des derzeit tonangebenden politischen Establishments: Bigotterie und Puritanismus, Chauvinismus und Militarismus, Hexenjagden und hemmungslose Korruption. Die politischen Kosten dieser Geisteshaltung sind bekannt: hohe Gewalt- und Drogenkriminalität, überfüllte Gefängnisse, weitverbreitete Armut, anhaltender Rassismus. Auch dies dürften Gründe genug sein, der Regierung Bush im November ein Ende zu bereiten. Die amerikanischen Wähler haben es in der Hand, uns davon zu überzeugen, dass wir Bücher wie die von Eric Frey in Zukunft nicht mehr benötigen. Bis dahin aber sind sie unentbehrlich. Und wenn sie so kenntnisreich und nüchtern geschrieben sind wie in diesem Fall, sind sie sogar zu empfehlen.

Eric Frey: Schwarzbuch USA – Eichborn Verlag – 24 Euro 90.

~~[4:35' min.]~~

4:32'